

## Stadtjugend auf dem Lande.

Von

Rektor Rohstall-Spandau.

Zweifellos wird die Knappheit an Lebensmitteln sich am stärksten unmittelbar vor der neuen Ernte fühlbar machen. Nirgends werden die Schwierigkeiten stärker fühlbar werden als dort, wo die größte Menschenanhäufung sich zeigt, in Groß-Berlin. Andererseits sind vom Juni ab, wo die Heuernte beginnt, auf dem Lande die Arbeitskräfte am notwendigsten. Nun gehören zu den stärksten Essern gerade die Kinder etwa vom 12. Jahre an. In der Großstadt belasten sie den Haushalt als immer hungrige Verzehrer, auf dem Lande gibt es zu der angegebenen Zeit für sie überall Verwendung. Ich weise nur hin auf das Viehstall an Wegrainen, auf nicht umzäunten Weiden, an Lichtungen im Walde, wo noch so viel Gras ungenützt verkommt, ferner auf die Beförderung des Essens an weitab beschäftigte Arbeiter, dann auf Hilfe beim Heuen, beim Aufsehen von Garben, — alles Arbeiten, die auch ohne landwirtschaftliche Vorkenntnisse geleistet werden können.

Auf dem Bauernhofe gilt auch noch heute das Wort: Wo zeh'n essen, wird auch noch ein Elster satt. Der Bauer gibt nicht gern bares Geld her, auch mit seinen Fleischvorräten rückt er nicht gern heraus, aber selbst der kleine Besitzer ist bereit, einen oder zwei Jungen gegen geringe Vergütung oder ganz umsonst mit durchzusüttern, wie noch längst von Landwirten meiner westfälischen Heimat versichert wurde.

Darum heiße für die kritischen Monate die Losung: Hinaus mit unserer Jugend aufs Land, soweit das immer möglich ist. Zur Erreichung dieses Zieles werden folgende Vorschläge gemacht:

1. Die Eltern sind aufzufordern, für diese Zeit nach Möglichkeit ihre Kinder, besonders die vom 12. Jahre ab, aufs Land zu Verwandten und Bekannten zu schicken. Urlaub vom Schulbesuch auf längere Zeit, besonders vor den Ferien, ist nach Möglichkeit zu gewähren.

2. In Stadt und Land bilden sich Kommissionen, vor allem aus Lehrern und Geistlichen, die auch solchen Kindern den Landaufenthalt zu vermitteln suchen, denen die Eltern diese Wohlthat nicht verschaffen können. Ein dankenswertes Feld ihrer Tätigkeit erwächst da vor allen den Lehrervereinen. (Die private Verschickung der Kinder durch die Eltern ist in jedem Fall vorzuziehen, da dann erstens die Kostenfrage sich am leichtesten regelt, zweitens die konfessionellen Verhältnisse sich am besten berücksichtigen lassen und drittens Verwandte und Bekannte leichter erzieherischen Einfluß ausüben können als Wildfremde.)

3. Die Eisenbahndirektionen sind um Ermäßigung der Fahrtkosten zu ersuchen. Solche werden gegen Bescheinigung durch die Schulen gewährt. Die Vereinfachung größerer Transporte zu Extrazügen ist zu erstreben.

4. In machen Fällen können auch Kriegserfrauen bewogen werden, für die angegebene Zeit mit ihren Kindern aufs Land überzusiedeln.

5. Die Kosten tragen im allgemeinen die Eltern der Kinder. In dringenden Fällen ist die Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen. Vielleicht empfehle sich für dies Jahr eine Verlegung der Ferien, so daß die Sommerferien möglichst lang werden.

Was sich auf dem vorgeschlagenen Wege erreichen läßt, ist daraus zu entnehmen, daß, wie kürzlich in den Zeitungen zu lesen war allein ein oldenburgisches Amt über 900 Großstadtkinder aufzunehmen sich bereit erklärte.